

## Stadtschreiber-Tagebuch (8)

# Hausacher Regen

**L**ea Streisand lebt seit dem Hausacher Leselenz Anfang Juli als Leselenz-Stipendiatin und Hausacher Stadtschreiberin im Molerhiisli im Breitenbach. Sie lässt jeden Mittwoch die Leser des OFFENBURGER TAGEBLATTS mit einem Eintrag ins »Stadtschreiber-Tagebuch« an ihrem Leben im Kinzigtal teilhaben:

»Müssen die denn wirklich den Regen eines ganzen Monats an einem einzigen Tag abarbeiten?« Es war letzten Freitag, am 31. August 2018, dem letzten Tag des heißesten Monats des Jahres. Ach, was sag ich. Des Jahrhunderts. Des Jahrtausends!

Paul stand am Fenster der Stipendiatenwohnung und starrte in den regengrauen Garten hinaus. »Das ist so maßlos«, murmelte er. Es ist nicht immer leicht, zu dritt drei Monate in einem Zimmer zu wohnen, wenn einer der drei ein Säugling und ein anderer eine Schriftstellerin ist. Man kann sich so schlecht aus dem Weg gehen. Und bei Regen schon gleich überhaupt nicht mehr. Bisher waren Mann und Kind immer direkt morgens nach dem Frühstück los und um die Hausacher Häuser gezogen, damit ich mich konzentrieren konnte und ein paar Zeilen zustande brachte.

Ganz abgesehen von den Ansprüchen, die so ein Baby rund um die Uhr an seine Eltern stellt und den Geräuschen, die es macht, ist es ja vor allem und zuallererst einmal unfassbar niedlich. Und jetzt stellen Sie sich mal vor, liebe Hausacher und Kinzigtaler, Sie versuchen, sich auf irgendwas zu konzentrieren, was Wichtiges, unfassbar Bedeutendes. (Jahrhundert-Roman z.B.)

Ich hatte Ihnen ja letzte Woche von dem Problem mit dem Flow erzählt. Um in den Flow zu kommen, braucht man zuerst einmal eine Idee. Ideen sind scheue Tierchen. Sie flirren durch die Luft und huschen vorbei. Wie Fliegen. Manchmal, an guten Tagen, fliegen sie mir gleich im Dutzend zu und lassen sich in meinem Kopf nieder und ich komme nicht mal im Ansatz dazu, alles hinzuschreiben. An schlechten Tagen aber jage ich ihnen nach wie den Mücken im Molerhiisli bei Nacht und kriege nicht eine einzige.

### »Stildemenz«

»Mit Geduld und Spucke fängt man eine Mücke«, sagte meine Großmutter immer. Und dann hat man mal eine Idee und will sie festhalten und aufschreiben und plötzlich macht das Baby ein Geräusch, eine Mischung aus Lachen, Weinen, Grunzen, Quietschen und Pupsen, und man guckt hin und es strahlt einen an und jede Mückenidee, die sich gerade noch in den eigenen Hirnwindungen verklebt hatte, ist vergessen und abgehauen,



Lea Streisand aus Berlin ist die 25. Hausacher Stadtschreiberin.  
Foto: Claudia Ramsteiner

von Mutterliebe in die Flucht geschlagen.

Man nennt das Stildemenz, sagt meine Freundin Frieda, die zuhause in Berlin auch grad ein Baby bekommen hat. »Aber ich stille doch gar nicht«, sage ich. »Damit hat das gar nichts zu tun«, sagt sie. »Paul hat das sicher auch.« Er ist ja schließlich derjenige, der in Elternzeit ist und sich die meiste Zeit mit dem Kind beschäftigt. Manchmal, wenn ich ihn was frage, dreht er sich unvermittelt zu mir und mach »Brrrrr!« mit aufgeblasenen Backen, weil das seine hauptsächliche Form der Kommunikation momentan ist.

In dem Regal neben der Eingangstür vom Molerhiisli steht übrigens ein Buch mit dem Titel »Der gestillte Blick«. Ein schmales Bändchen, ein Ausstellungskatalog. Da fällt mein Blick immer drauf, wenn ich in Hausach nach Hause komme oder weggehe und ich denke jedes Mal: Was für ein beknackter Titel! So was können sich auch echt nur Männer ausdenken, die nie in Elternzeit gewesen sind.

### Wie Fallbeile

Jedenfalls geht Paul eigentlich abends immer noch mal alleine eine Runde spazieren. Um sich selbst auch mal als eigenständiges Wesen wahrzunehmen. Aber bei dem Hausacher Regen geht das nicht. Das Wasser kommt hier einfach so in Strippen senkrecht von oben nach unten. Der sogenannte Strippregen. Hausach ist wahrscheinlich der einzige Ort auf der Welt, wo der Regen wirklich »fällt«. Wie Fallbeile. Millionen kleine Fallbeile vom Himmel. Deshalb fahren die Leute hier auch mit Regenschirm Fahrrad.

Wir finden das sehr lustig. In Flensburg, wo Paul herkommt, kommt der Regen ja von allen Seiten. Und in Trelleborg in Schweden haben sie ein eigenes Wort für ihren Regen. Böst. Deren Regen ist ein vom ständigen Wind zerstäubter Nebel, der einfach immer da ist. Man kann versuchen, sich davor zu schützen. Man kann es aber auch lassen.

»Sei froh, dass wir nicht in Trelleborg sind«, sage ich zu Paul und er dreht sich um und macht »Brrrrr!«.

**INFO:** Wer die Leselenz-Stipendiatin Lea Streisand live erleben will, hat dazu bei ihrer Abschiedslesung »Eine Stadtschreiberin packt aus« am Sonntag, 16. September, Gelegenheit. Beginn ist um 11 Uhr im Rathausaal.